



# Das umkämpfte Kind: Kinder- und Jugendbücher als Waffen im Federkrieg 1933 – 1945

Von Julia Hoffmann

„Einmal hörte ich einen Stammkunden in der Buchhandlung meines Vaters sagen, wenige Dinge prägten einen Leser so sehr wie das erste Buch, das sich wirklich einen Weg zu seinem Herzen bahne. Diese ersten Seiten, das Echo dieser Worte, die wir zurückgelassen glauben, begleiten uns ein Leben lang und meißeln in unserer Erinnerung einen Palast, wie viele Bücher wir lesen, wie viele Welten wir entdecken, wieviel wir lernen oder vergessen.“

Carlos Ruiz Zafón, *Der Schatten des Windes*, 2003, S. 13

## Die Macht des Buches

An der Tatsache, dass der Thienemann Verlag Otfried Preußlers Kinderbuchklassiker *Die kleine Hexe* (1957) in einer Neuauflage sprachlich modernisieren und dabei die Worte „wachsen“ [des Besens] und „Neger“ streichen lassen wollte, entflammte unlängst eine Debatte über das Zensieren von Kinder- und Jugendliteratur.<sup>1</sup> In diesem Zuge wurde deutlich, dass man bei ideologisch problematischen Inhalten von Kinder- und Jugendbüchern sehr viel sensibler reagiert als bei Literatur, die diese Zielgruppe primär nicht ansprechen soll. Was aber ist der Grund für diesen ungleichen Umgang mit Literatur?

Während Erwachsene als weitestgehend in ihrer Persönlichkeit gefestigt gelten und gemäss dieser Annahme nur schwer durch Literatur gelenkt werden können, werden Kinder als leicht beeinflussbar wahrgenommen. Mehr noch wird weitestgehend davon ausgegangen, dass wir in der Kindheit und Jugend wesentlich geprägt werden. So stellt der Literaturwissenschaftler John Stephens fest:

„Childhood is seen as the crucial formative period in the life of a human being, the time for basic education about the nature of the world, how to live in it, how to relate to other people, what to believe, what and how to think – in general, the intention is to render the world intelligible.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. hierzu z.B. <http://www.zeit.de/2013/05/Kinderbuecher-Sprache-Political-Correctness-Christine-Noestlinger>; <http://www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das-negerlein-wird-zum-schornsteinfegerlein-1952575.html>; <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/warum-kinderbuecher-politisch-korrekt-umgeschrieben-werden-a-878115.html>; <http://www.taz.de/!109029/>; <http://www.sueddeutsche.de/medien/denis-scheck-zur-aktuellen-kinderbuch-debatte-mit-schwarzem-gesicht-fuer-den-neger-1.1585084> (alle 25.05.2013).

<sup>2</sup> Stephens 1992, 8; ähnlich äusserte sich z.B. auch Fronemann 1930, 237.

Zudem neigen wir dazu, Büchern eine grosse Macht zuzuschreiben. Texte wie Cornelia Funkes *Tintenherz* (2003) oder Michael Endes *Die unendliche Geschichte* (1979) erzählen davon, wie wir in den Sog der Literatur geraten, diese uns gefangen nimmt und in ihre eigene Welt entführt. Dieses intensive Leseerlebnis wird häufig als ein spezifisch kindliches Lesen beschrieben. So hebt der Autor Robert L. Stevenson in „A Gossip on Romance“ beispielsweise hervor, dass seine Vorstellung eines idealen Lesers mit dem in das Buch versinkenden, kindlichen Leser zusammenfällt: „[...] we should gloat over a book, be rapt clean of ourselves, and rise from the perusal, our mind filled with the busiest, kaleidoscopic dance of images, incapable of sleep or continuous thought.“<sup>3</sup> So schön dieses versinkende, verschlingende Lesen ist, so düster ist auch die Schattenseite dieser Lesepraxis. Denn die potentielle Vereinnahmung der kindlichen Gedanken durch die Bücherwelt entpuppt sich als Alptraum eines jeden Erwachsenen, der nicht mit dem ideologischen Gehalt einverstanden ist, den Texte und Bilder der betreffenden Bücher transportieren.

Vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus (1933 – 1945), die im Folgenden im Fokus steht, wurde diese angenommene Beeinflussung durch Literatur viel diskutiert, was sich auch in Literaturpolitiken niederschlug, die wiederum die Produktion von Kinder- und Jugendliteratur entscheidend beeinflussten.<sup>4</sup> Gerade im NS-Staat waren Kinder und Jugendliche Ziel von Propaganda.<sup>5</sup> Die Gegner des Nationalsozialismus machten sich daher grosse Sorgen um die Kinder und Jugendlichen im nationalsozialistischen Deutschland und die mögliche Tragweite dieser Beeinflussung. Zentral ist dabei der Gedanke, dass die Gewinnung der Jugend langfristig zur Machtsicherung dienen würde, denn wie Erika Mann bemerkte: „die Kinder von heute [werden] die Erwachsenen von morgen sein, und wer sie wirklich erobert hat, mag sich schmeicheln, Herr der Zukunft zu sein.“<sup>6</sup> Ähnlich heisst es auch im „Gesetz über die Hitlerjugend, vom 1. Dezember 1938“ kurz und prägnant: „Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab.“<sup>7</sup> Um zu erreichen, dass Kinder und Jugendliche intensiv und nachhaltig durch ein Ideologiesystem geprägt werden, sollte also möglichst das ganze Leben in Deutschland von Propaganda durchwirkt werden, wobei dem Buch innerhalb des nationalsozialistischen Propagandasystems eine besondere Stellung zukam, wie Ine Van Linthout in ihrer Dissertation verdeutlicht.<sup>8</sup> Während Film, Hörmedien und Zeitungen eher das aktuelle Zeitgeschehen fokussierten und spontane Stimmungen beeinflussen sollten, sprach man dem Buch die Fähigkeit zu, die Haltung seiner Leserschaft langfristig prägen zu können. Buchpropaganda zielte also auf „Tiefen- und Dauerwirkung“<sup>9</sup> ab. Joseph Goebbels verkündete beispielsweise: „Ton und Wort der Rede verklingen und verhallen. Bleibend aber ist der Wert des Buches, dort verewigt sich ein Volk und eine Zeit für immer.“<sup>10</sup>

---

<sup>3</sup> Stevenson 1988, 172.

<sup>4</sup> Aus Gründen der Kürze kann ich die verschiedenen Literaturpolitiken nur in sehr verknappter Form wiedergeben und verweise daher auf die vorhandene Sekundärliteratur (z.B. Dahm 1979; Glasenapp/Nagel 1996; Hopster / Josting / Neuhaus 2005; Nassen 1987; Van Linthout 2012).

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Mann 2001.

<sup>6</sup> Mann 2001, 22.

<sup>7</sup> Hofer 1957, 87.

<sup>8</sup> Ich werde mich im Folgenden auf das Medium Buch konzentrieren, möchte an dieser Stelle jedoch darauf verweisen, dass auch Zeitschriften in der Zeit zwischen 1933 und 1945 eine wichtige Rolle spielten. Auf nationalsozialistischer Seite waren beispielsweise *Hilf mit!* und *Das deutsche Mädel* weit verbreitet. In Bezug auf die Kinder- und Jugendliteratur des Exils ist vor allem die Kinderbeilage der *Arbeiter Illustrierte Zeitung (AIZ)* relevant.

<sup>9</sup> Van Linthout 2012, 67.

<sup>10</sup> Goebbels' Rede zur Eröffnung der Ersten Deutschen Buchwoche am 30.10.1938, zitiert nach Van Linthout 2012, 67.

Da Büchern eine so grosse Macht zugesprochen wurde, bemühte man sich in der Zeit des Nationalsozialismus, den Buchmarkt strukturell zu lenken, beispielsweise indem Programmatiken aufgestellt wurden, die eine Kinder- und Jugendliteratur, die im Sinne des Nationalsozialismus war, bekräftigen sollten.

## Deutschland 1933 – 1945

### **„Schmutz“, „Schund“ und „Kitsch“ haben Konjunktur**

Der Grossteil der Kinder- und Jugendliteratur, die zwischen 1933 und 1945 in Deutschland veröffentlicht wurde, war nicht darum bemüht Ideologien zu transportieren (wobei John Stephens und andere zu Recht bemerken, dass es unmöglich ist, einen ideologiefreien Text zu produzieren)<sup>11</sup>, doch existierte in NS-Deutschland keineswegs ausschliesslich Propagandaliteratur. Im Gegenteil lässt sich feststellen, dass nur ein Bruchteil der publizierten Kinder- und Jugendbücher Nationalsozialismus bzw. nationalsozialistisches Gedankengut auf eine offensichtliche Art und Weise thematisieren und dazu von der parteinahen Kritik positiv aufgenommen wurden. Viele Texte und Bilder mögen allerdings in ihren Wertmustern den Nationalsozialismus unterstützend flankiert haben. Gleichsam gab es zahlreiche Texte, die in Teilen mit nationalsozialistischer Politik schlecht vereinbar waren (z. B. kriegskritisch waren), in anderen Teilen wiederum mit ihr konform gingen (bspw. Darstellung von Familien). Insgesamt ist es also weithin unmöglich ‚nationalsozialistische‘ klar von ‚nicht-nationalsozialistischer‘ Literatur zu trennen. So betont Norbert Hopster:

„Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß es in der NS-Zeit einerseits eine rein *nationalsozialistisch* geprägte Kinder- und Jugendliteratur und andererseits eine vollkommen *nicht-nationalsozialistisch* geprägte Kinder- und Jugendliteratur gegeben hat. Naheliegend – und feststellbar – ist vielmehr, daß es gleitende Übergänge, d.h. unterschiedliche Grade der Geprägtheit *durch* den Nationalsozialismus und der Affinität zum Nationalsozialismus in der Kinder- und Jugendliteratur der Zeit gegeben hat, ebenso auch unterschiedliche Grade der Unvereinbarkeit mit dem Nationalsozialismus.“<sup>12</sup>

Ob man also einen Text ‚nationalsozialistisch‘, ‚nicht-nationalsozialistisch‘ oder ‚Widerstandsliteratur‘ nennt, obliegt bis zu einem gewissen Masse der Interpretation, wobei das Gros der Kinder- und Jugendliteratur dieser Zeit sicherlich Graubereichen zuzurechnen ist. Nichtsdestotrotz sollen im Folgenden vor allem die Extreme beleuchtet werden, da an ihnen am eindrücklichsten gezeigt werden kann, wie literaturpolitische Machtmechanismen in der Zeit des Nationalsozialismus funktionierten.

Der Nationalsozialismus mit seinem riesigen Propagandaapparat versuchte, die Literaturproduktion so gut zu lenken, wie es nur möglich war. Gerade im Bereich der Literatur gestaltete sich das allerdings schwierig. Nicht nur überstieg der Umfang der Buchproduktion beispielsweise die Filmproduktion um ein Vielfaches, der gesamte Buchmarkt funktionierte seit Langem in einem eigenständigen, marktorientierten System, das sich nicht von heute auf morgen vollkommen umordnen

---

<sup>11</sup> Stephens 1992.

<sup>12</sup> Hopster / Josting / Neuhaus 2005, 6.

liess. Für die Lenkung der Kinder- und Jugendliteratur waren hauptsächlich der Nationalsozialistische Lehrerbund und die Reichsjugendführung zuständig. Diesen Instanzen ging es darum, die Qualität des Kinder- und Jugendschrifttums in ihrem Sinne zu sichern. Kinder- und Jugendliteratur, die ihren Ideen und Grundsätzen widersprach, sollte nach Möglichkeit verschwinden und vergessen werden, die Bücher, die sie für geeignet für die deutsche Jugend hielten, hingegen gefördert werden. Neben der Ästhetik wurde dabei natürlich auch der ideologische Gehalt beurteilt. Hildegard Stansch forderte von der Literatur für Mädchen z.B.: „Wahrhaftigkeit, Sauberkeit, Handwerks-gerechtigkeit, vor allem jedoch völkisch-bewußte Haltung.“<sup>13</sup> Die Texte sollten nicht zu moralisch daherkommen, aber dennoch auf exzessive Darstellungen von unmoralischem Verhalten verzichten. Zu empfehlen gab es aus Sicht der Literaturlenkungsinstanzen jedoch nicht sonderlich viel und auch an vielen Büchern, die den Nationalsozialismus aus faschistischer Sicht thematisierten, gab es etwas zu bemängeln.<sup>14</sup> So kam die Kritik häufig zu dem Eindruck, dass die Darstellungen in den Texten zu überzogen anmuteten und nicht natürlich wirkten. Der Vorwurf lautete, dass hier unter der Maske des Nationalsozialismus weiterhin das ‚alte‘ und dementsprechend aus ihrer Sicht ‚schlechte‘ Jugendschrifttum weitergeführt wurde, womit vor allem ‚pathetische‘ Mädchenbücher oder ‚reisserische‘ Abenteuerromane, also ‚Schmutz‘, ‚Schund‘ und ‚Kitsch‘ gemeint waren, die bereits im Kaiserreich im Zielfeuer der Kritik standen und als ‚Konjunkturliteratur‘ abgetan wurden. Bücher, die mit zahlreichen Hakenkreuzen geschmückt und mit Floskeln übersät waren, trafen dabei nicht unbedingt den Geschmack der Literatur Lenkenden – ganz im Gegenteil. Man hatte Angst davor, dass man den Nazi-Wald bald nicht mehr vor lauter Hakenkreuzen sehen würde, die eigentlichen Ideen und Ziele durch eine gesteigerte Kommerzialisierung also verloren gehen könnten.<sup>15</sup> Gerade weil das Buch Beständigkeit signalisieren und grundlegende Ideologeme transportieren sollte, sah man die ‚kitschige‘ Gestaltung kritisch, denn damit bekam das Buch den Anstrich einer flüchtigen Modeerscheinung. Somit unterläuft der Nazi-Kitsch in Buchform das eigentliche Ziel der Lenkung des Buchmarkts. Ein Beispiel für einen missglückten Versuch, ein nationalsozialistisches Vorzeigebuch zu produzieren, ist Helga Knöpfe-Joests Erzählung *Ulla, ein Hitlermädchel*. Von der Mohr meint, dass „das bürgerliche Milieu [...] einfach nationalsozialistisch übertüncht“ worden sei. „Die sentimental Jungmädchengeschichten seligen Angedenkens feiern in einer etwas anderen Form eine fröhliche Auferstehung. Die Verfasserin hat keine blasse Ahnung von dem Geist, der die Bewegung zum Sieg geführt hat.“<sup>16</sup> In dieselbe Kerbe schlägt Stansch, wenn sie die Protagonistin Ulla ein „Trotzköpfchen [...] in der Verkleidung eines Hitlermädchels[...]“<sup>17</sup> nennt. Als problematisch sah die nationalsozialistische Kritik auch immer wieder Bücher an, in denen die sogenannte ‚Kampfzeit‘ thematisiert wurde. Einerseits sollte hier der politische Gegner (v.a. Kommunismus) negativ dargestellt werden, andererseits galt es aber auch die Diffamierung nicht zu übertreiben, da sonst die Leistungen der ‚alten Kämpfer‘ unter den Scheffel gestellt würden.<sup>18</sup> Dietz benennt zudem Texte aus den Bereichen „Arbeitsdienst“, „Siedlungsgedanken“, „Landjahr“ sowie „das Erlebnis im BDM [Bund Deutscher Mädchel]“ als ungeeignet.<sup>19</sup> Somit erwiesen sich für den Na-

---

<sup>13</sup> Stansch 1942, 57.

<sup>14</sup> Nassen 1987. Vgl. auch: Hopster / Josting / Neuhaus 2005, 103.

<sup>15</sup> Vgl. Van Linthout, 290–294; Kleinberg 1975.

<sup>16</sup> Mohr 1934, 43.

<sup>17</sup> Stansch 1942, 58.

<sup>18</sup> Mohr 1934, 43.

<sup>19</sup> Dietz 1935, 641.

tionalsozialismus vor allem die Textsorten als problematisch, in denen ‚nationalsozialistisches Leben‘ geschildert wird, die den Nationalsozialismus also direkt und offen thematisieren. In Texten stark nationalsozialistischer Prägung wurden dagegen mit Vorliebe ältere Geschichte (z.B. Germanen, Wikinger) und vor allem Kriege thematisiert, denn hier liess sich die angestrebte Formung einer ‚Volksgemeinschaft‘ gut exemplarisch illustrieren. Sportliche Wettkämpfe und andere Herausforderungen wie das Leben im Ausland bzw. in den Kolonien waren darüber hinaus häufig mit starkem nationalsozialistischen Bezug gestaltete Themen. Schliesslich gab es zahlreiche Bücher, die sich mit Hitler und anderen zentralen Persönlichkeiten des Nationalsozialismus befassten.<sup>20</sup>

### Empfohlene Kinder- und Jugendlektüre

Als weitgehend positiv erachtete die nationalsozialistische Literaturlenkung Bücher, die von Kindern und Jugendlichen – nach dem Motto „Jugend soll durch Jugend geführt werden“ – selbst geschrieben und gestaltet wurden. Somit sollte eine grössere Jugendnähe erzielt und der jungen Leserschaft vorgegaukelt werden, dass hier die Erwachsenen keine Macht auf diesen Lebensbereich ausübten, was freilich nicht der Wahrheit entspricht, denn es wurde streng selektiert, wer was schreiben durfte. Jugend wurde also von Jugend geführt, aber nur von der Jugend, die zuvor von erwachsenen Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen – in deren Sinne erfolgreich – indoktriniert wurde. Darüber hinaus war der Jugendbegriff nicht zwangsläufig an eine spezifische Altersphase gebunden, sondern bezeichnet vielmehr eine bestimmte nationalsozialistisch-revolutionäre Haltung.<sup>21</sup> Hans Maurer, für den eine grosse Nähe zur Jugend das wichtigste Kriterium für ein ‚gutes‘ Kinder- und Jugendbuch war, untermauert diese Ansicht wie folgt: „Der wahrhaftige Dichter ist Jugend, ob er nun jung in ihren Reihen kämpft oder schon graues Haar trägt.“<sup>22</sup>

In seinem programmatischen Werk *Jugend und Buch im neuen Reich* setzt Maurer sich zum Ziel, „eindeutig die Wertmaßstäbe herauszustellen, mit denen heute die Sichtung des Jugendschrifttums zu geschehen hat.“<sup>23</sup> Idealerweise sollten Texte für junge Leserinnen und Leser den „Mythos des Todes“, die „Zukunft des Reiches“, „Opfertod“<sup>24</sup>, „Glauben“, „Rasse“ sowie „Gesundheit, Familie und Volkstum“ behandeln, da diese Aspekte die Grundfesten der Ideologie darstellten.<sup>25</sup> So sollten mit der Lektüre ‚deutscher Geist‘ geatmet und die grundlegenden nationalsozialistischen Ideologeme vor allem die ‚Volkwerdung‘ bzw. die Zugehörigkeit zur ‚deutschen Volksgemeinschaft‘ untermauert werden. Das Jugendbuch wurde folglich als „eine zweifellos sehr wichtige, verstärkende Wiederholung des nationalsozialistischen Ideengutes in anderer Gestalt“<sup>26</sup> empfunden.

<sup>20</sup> Zu Klassifizierungsversuchen von nationalsozialistischer Kinder- und Jugendliteratur siehe Hopster / Josting / Neuhaus 2005, 8–11.

<sup>21</sup> Usadel äussert sich hierzu: „Es ist heute üblich geworden, den Begriff ‚Jugend‘ nicht durch Lebensjahre abzugrenzen, sondern in ihm eine Haltung zu sehen, die nicht an Lebensjahre gebunden ist. Für das Jugendschrifttum trifft diese Begriffsbestimmung jedoch nur bedingt zu. Wahres und echtes Schrifttum wird zwar immer in dem Sinne jung bleiben, daß heranwachsende neue Generationen in ihm Quelle der Kraft und der Anregung zu geistigem Ringen finden. [...] Daneben gibt es aber freilich auch ein Jugendschrifttum, das tatsächlich für bestimmte Lebensjahre der Jugend bestimmt und ausgerichtet ist.“ Usadel 1936, 1. Usadel abstrahiert im Folgenden verschiedene Stufen der jugendlichen Entwicklung, die sich massgeblich an den verschiedenen Gruppierungen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen orientieren. Zum Begriff Jugendlichkeit vgl. auch: Josting 1995, 63–66.

<sup>22</sup> Maurer 1934, 23.

<sup>23</sup> Maurer 1934, 3.

<sup>24</sup> Maurer 1934, 12.

<sup>25</sup> Maurer 1934, 13.

<sup>26</sup> Schiel 1941, 81.

Umgesetzt werden diese Massstäbe am ehesten in Alfred Weidenmanns Trilogie *Jungen im Dienst*, die mit dem Hans-Schemm-Preis prämiert wurde. Der jugendliche Weidenmann (geb. 1918) gestaltete sowohl den Text als auch die Fotos und Zeichnungen selbst. Die einseitig illustrierten „Schwertworte der Jungvolkjugen“ sind dem Text von *Jungzug 2*, dem ersten Buch der Reihe, vorangestellte Leitlinien. „Tapferkeit“, „Treue“, „Haltung“, „Wahrheit“, „Kameradschaft“ und „Ehre“ formieren demgemäss die Gemeinschaft des hier dargestellten Jungzugs. Erzählt wird – unter starker Verwendung von Gedankenrede, die wiederum Nähe suggeriert – von der Formierung und den Abenteuern des Jungzugs 2. Dabei betont der Text die Einigkeit der – zuvor teils ‚verwaehrlosten‘ – Kinder aus verschiedenen familiären Hintergründen und die Selbstgestaltung ihrer Umwelt sowie die Bedeutung dieser Gemeinschaft für die Zukunft.

„Wir Jungen stehen heute unter einer Fahne. Fest und entschlossen. [...] Einmal werden wir Jungen groß sein, werden selbst das Volk sein, das die Geschichte zu tragen hat und zu meistern hat. [...] Nur wenn heute jeder deutsche Junge von dem einen großen Gedanken beherrscht ist, wird das deutsche Volk der Zukunft diesen Gedanken in die Tat umsetzen können.“<sup>27</sup>

Dieser Gemeinschaft steht der isolierte ‚rote‘ Ulla gegenüber, der den Jungzug überall schlecht macht und schliesslich von Rache getrieben ihr Heim anzündet, was man durchaus als Seitenhieb auf den Reichstagsbrand interpretieren kann. Dieser sollte laut der nationalsozialistischen Propaganda von den Kommunisten gelegt worden sein, was aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht der Fall war.<sup>28</sup> Die Jungen des Jungzugs 2 lassen sich jedenfalls nicht entmutigen und beginnen eigenständig mit dem Neuaufbau des Heims. Folglich wird die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend hier idealisiert dargestellt.

Doch weit nicht jedes Buch, das von Mitgliedern der Hitlerjugend selbst gestaltet wurde, genügte den Ansprüchen der Kritiker der *Jugendschriften-Warte*. So bemängelte Hildegard Stansch:

„Manches Buch, das aus der HJ. [sic!] selbst hervorgegangen ist, wirkt tot und papieren, weil es nicht gestaltet, sondern belehrt, weil es künstlich formen will, was sich in diesem geringen Abstand von dem gewaltigen Geschehen noch nicht zur künstlerischen Klärung gesetzt hat. [...] Wir verzichten gern auf „die spannende Handlung“, deren Konstruktion man in allen Gliedern knacken hört.“<sup>29</sup>

Buchempfehlungslisten des Reichspropagandaministeriums kamen trotzdem erst relativ spät (1940, 1941 und 1943) in Umlauf. Diese Listen waren bezeichnenderweise mit „Das Buch, ein Schwert des Geistes“ betitelt. Sie waren in erster Linie für Büchereien gedacht und enthielten auch Jugendbuchempfehlungen.<sup>30</sup> Doch auch Auflistungen wie diese können nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Praxis eine grosse Uneinigkeit hinsichtlich der Bewertung von Kinder- und Jugendliteratur herrschte. Solche Kontroversen und Machtränkeleien waren durchaus häufig. Ein Buch, das von einem Amt empfohlen wurde, erfuhr manchmal bei einem anderen Amt Ablehnung. Dabei ging es vielen Kritikern und Kritikerinnen weniger um nationalsozialistische Ideologien als darum, „ihre

---

<sup>27</sup> Weidenmann 1936, 198f.

<sup>28</sup> Vgl. z.B.: Kellerhoff 2008; Mommsen 1964; von Hehl 1988.

<sup>29</sup> Stansch 1942, 58.

<sup>30</sup> Nassen 1987, 14.



persönliche Macht und ihr Prestige zu vergrößern“<sup>31</sup>, was sich am Beispiel Karl May hervorragend illustrieren lässt: Wie Heinemann<sup>32</sup> feststellt, war Wilhelm Fronemann ein passionierter Gegner Karl Mays, der es sich offenbar zum Lebensziel gemacht hatte, mit allem Mitteln dessen Werke aus Büchereien und Schulen zu verbannen. Zur NS-Zeit argumentierte er damit, dass die Texte pazifistischen Inhalts seien und zudem immer wieder ‚Rassenmischung‘ zeigten. Schliesslich behauptete Fronemann gar, May sei Marxist gewesen.<sup>33</sup> Obzwar diese beiden Punkte andernfalls gute Gründe gewesen wären, die betreffenden Abenteuerbücher zu verbieten, konnte sich Fronemann nicht durchsetzen, da Karl May mächtige Fans hatte: darunter auch Adolf Hitler und Hans Schemm.<sup>34</sup> Immerhin gab es für einige Bücher ein Herstellungsverbot und ferner sollten einige Passagen abgeändert, also von allzu pazifistischen und religiösen Gedanken bereinigt werden.<sup>35</sup> Insgesamt war May zu Zeit des Nationalsozialismus zwar nicht unumstritten, aber populär.<sup>36</sup> Die jungen Leser und Leserinnen liebten seine Abenteuer. So stellte Ilse Kattentidt in einem Aufsatz in der *Jugendschriften-Warte* fest, dass die Kinder und Jugendlichen im Jahre 1937 am liebsten Märchen, Karl May und Else Ury lasen.<sup>37</sup>

An diesem kinderliterarischen Dreiklang dürfte die nationalsozialistische Kritik mehrheitlich nicht Karl May, sondern vor allem Else Ury gestört haben. Urys Bücher zählten zur bürgerlichen Mädchenliteratur, die den nationalsozialistischen Kritikern und Kritikerinnen als zu sentimental und lebensfern galt. Else Ury selbst konnte zudem keinen ‚arischen Stammbaum‘ nachweisen und wurde schliesslich im Konzentrationslager Auschwitz ermordet.<sup>38</sup>

Literatur für Kinder und Jugendliche, die aus ‚jüdischer‘ Feder stammte, war den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ein Greuel, vor allem wenn sie so populär war wie die *Nesthäkchen-Reihe*, während viele ‚arische‘ Autoren und Autorinnen nationalsozialistischer Gesinnung vergeblich um die Leserschaft warben. Darüber hinaus wurde massiv gegen kritische oder subversive Texte vorgegangen. Die drastischste und am weitesten rezipierte Massnahme in dieser Hinsicht war sicherlich die Bücherverbrennung.

### Die Bücherverbrennung

Die Bücherverbrennungen als Teil der „Aktion wider den undeutschen Geist“ waren aufgrund ihres hohen Symbolgehalts ein starker Bezugspunkt für viele verfemte Autoren und Autorinnen, und ein Warnhinweis für die ganze Welt. Volker Weidermann beschreibt den 10. Mai 1933 daher auch als „[d]ie Nacht, in der die deutsche Literatur für alle Welt sichtbar vertrieben und aus dem Gedächtnis des Landes, aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausgelöscht werden sollte.“<sup>39</sup> Als kurz nach der Machtübergabe Studierende ihnen unliebsame Bücher auf Scheiterhaufen verbrannten, erfuhren die meisten Künstler und Künstlerinnen, deren Werke dort zu Asche verfielen, davon bereits nur aus der Ferne. Die Aktion war gegen sozialdemokratische, kommunistische, liberale und jüdische Menschen und Ideen gerichtet und durch „12 Thesen wider den undeutschen Geist“ einlei-

<sup>31</sup> Josting 1995, 5.

<sup>32</sup> Heinemann: <http://www.karl-may-gesellschaft.de/kmg/seklit/jbkmg/1982/234.htm> (26.06.2013).

<sup>33</sup> Nach 1945 behauptete er hingegen, Karl May hatte dazu beigetragen, die deutsche Jugend nationalsozialistisch zu indoktrinieren.

<sup>34</sup> Schemm war Reichswalter des Nationalsozialistischen Lehrerbunds (NSLB) und Bayerischer Kultusminister.

<sup>35</sup> Heinemann: <http://www.karl-may-gesellschaft.de/kmg/seklit/jbkmg/1982/234.htm> (26.06.2013).

<sup>36</sup> Vgl. dazu auch Nassen, 38–40.

<sup>37</sup> Kattentidt 1937, 67.

<sup>38</sup> Vgl. dazu Brentzel 1996.

<sup>39</sup> Weidermann 2008, 24.

tend untermauert, wodurch gleichzeitig den oben genannten Gruppen das ‚Deutschsein‘ aberkannt wurde. In dieser Hinsicht ist es bezeichnend, dass sich unter den bei der Bücherverbrennung verbrannten Schriftstellern und Schriftstellerinnen viele der namhaftesten deutschsprachigen Kinderbuchschaffenden der Zeit befanden: Erich Kästner (mit dem Vermerk „alles außer Emil“), Waldemar Bonsels (allerdings mit Ausnahme von *Die Biene Maja und ihre Abenteuer*, *Himmelsvolk* und *Indienfahrt*<sup>40</sup>), Anna Siemsen, Joachim Ringelnatz, Alex Wedding und Lisa Tetzner.<sup>41</sup>

Neben den Bücherverbrennungen gab es andere ‚Säuberungen‘, mit Hilfe derer die Distribution ‚unerwünschter‘ Literatur verhindert werden sollte, sowie diverse Listen, in denen der ‚Buch-Feind‘ zur Fahndung ausgeschrieben wurde. Bis 1935 waren Gerichte für die Indizierung von Schrifttum zuständig, wobei andere Stellen wie die Reichsschrifttumskammer (RSK) Gutachten schrieben. 1935 wechselte die Zuständigkeit zur RSK über, die fortan die „Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ herausgab, wobei es auch eine Zusatzliste speziell für Jugendliteratur gab.<sup>42</sup>

Die Schwarze Liste Jugendschriften von 1933<sup>43</sup> umfasste bereits viele Titel aus dem Bereich Kinder- und Jugendliteratur, wobei der Grossteil der Bücher als „marxistisch“ oder „kommunistisch“ abgelehnt wurde. Darüber hinaus findet man auch die Vermerke „zersetzend“ (z.B. Kästners *Pünktchen und Anton* und Upton Sinclairs *Jimmie Higgins*), „wehrfeindlich“ bzw. „pazifistisch“ (z.B. Otto Volkarts *Pazifistische Kinderwelt* und Heinrich Wernekes *Lesebuch des Völkerfriedens für die Jugend und das Volk*). Die Reihe *Neue Jugendbücherei* wurde als „materialistisch“ bezeichnet und daher abgelehnt. Beim Betrachten dieser Liste fällt auf, dass fast ausschliesslich Autorinnen und Autoren sowie Bücher, die der proletarisch-revolutionären Kinder- und Jugendliteratur nahe standen, indiziert wurden. Dies verwundert wenig, waren aus diesem Kreise schon zuvor die meisten Bücher entsprungen, die als politisch engagiert gelten können, wohingegen die Mehrheit der marktbeherrschenden bürgerlichen und auch der sozialdemokratisch geprägten Kinder- und Jugendliteratur, politischen Indoktrinierungsversuchen durch Kinder- und Jugendbücher sehr zurückhaltend, wenn nicht gar ablehnend, gegenüberstand.<sup>44</sup> Generell kann man sagen, dass – insbesondere in den ersten Jahren nach der Machtübertragung – die Indizierung von Schriften recht chaotisch und willkürlich verlief. Auffällig an dieser ersten spezifischen Liste von Kinder- und Jugendliteratur ist jedoch, dass die meisten Texte Grossstadtarmut und Grossstadtprobleme von Kindern auf aussergewöhnlich drastische Weise thematisieren und gleichzeitig im weitesten Sinne sozialistische Lösungsansätze präsentieren. Es ist also die Nähe zur erwachsenen ‚Asphaltliteratur‘ und der politischen Gegnerschaft, die als ausserordentlich zensurwürdig erachtet wird. Insbesondere wurden auch Abenteuer-, Kriminal-, Wildwest- und Liebesserien, sogenannte ‚Groschenromane‘ indiziert, da sie auch bei den nationalsozialistischen Kritikerinnen und Kritikern als ‚Schund‘ galten<sup>45</sup>, wobei gerade diese Texte auch auf Grundlage des „Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- Schmutzschriften“<sup>46</sup> von 1926 verboten werden konnten. Brekle fasst unterschiedliche Bezeichnungen für verbotene Werke zusammen: „Verboten wurden Werke, die nach Auffassung der Nazis ‚undeutsch‘, ‚fremdrassisch‘,

---

<sup>40</sup> Es wurden also nicht Bonsels Kinderbücher verbrannt. Die erotischen Passagen der betreffenden ‚Erwachsenen‘-Bücher wurden als anstössig empfunden.

<sup>41</sup> Weidemann 2009.

<sup>42</sup> Dahm 1979, 185–187.

<sup>43</sup> Abgedruckt bei Nassen, 115–118.

<sup>44</sup> Vgl. Richter 1973, 50–87.

<sup>45</sup> Josting 1995, 89 und 140.

<sup>46</sup> Das Gesetz wurde am 10.4.1935 aufgehoben (es war in der Diktatur nicht mehr nötig, denn jetzt war die Reichsschrifttumskammer zuständig). Vgl. Dobler, 2003, 44.



‚jüdisch‘, ‚zersetzend‘, ‚bolschewistisch‘, ‚unmoralisch‘, ‚liberal‘, ‚intellektualistisch‘ waren und die angeblich die deutsche Kultur und das deutsche Volk bedrohten.“<sup>47</sup> Die Bezeichnungen, die von den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten beim Verbot von Büchern verwendet wurden, sind schwammig und lassen dementsprechend viel Interpretationsspielraum zu. Auf Alex Weddings verbranntes Kinderbuch *Ede und Unku* könnten die meisten dieser Kategorien jedoch zutreffen. Alex Wedding (d.i. Grete Weiskopf)<sup>48</sup> schildert in ihrem Erstlingswerk, wie der fleissige Berliner Metalldreher Sperling seine Arbeit verliert. Sein Sohn Ede möchte daraufhin seinen Teil zum Lebensunterhalt leisten, muss dabei aber immer wieder mit Schwierigkeiten kämpfen, wobei ihm sein alter Freund Maxe zur Seite steht. Auch seine neue Freundin Unku, ein „Zigeunermädchen“, und ihre Familie unterstützen Ede tatkräftig. Allein die positive Darstellung von Unku dürfte Grund genug gewesen sein, um das Buch von nationalsozialistischer Seite her abzulehnen. Sinti und Roma wurden gleichzeitig als „rassisch minderwertig“ und aufgrund ihres Lebens als ‚fahrendes Volk‘ zudem als „asozial“ betrachtet, weshalb sie verfolgt und ermordet wurden. Die Figur Unku hat indes ein realweltliches Vorbild: Erna Lauenburger. Diese war mit der Autorin Wedding befreundet und wurde 1942 im KZ Auschwitz von Josef Mengele ermordet.<sup>49</sup> Mit Ausnahme von Kaula fielen auch alle anderen der im Text genannten Sinti sowie Unkus Tochter dem Porajmos (Mord an den europäischen Roma während des Nationalsozialismus) zum Opfer.<sup>50</sup>

Nicht NS-konform ist aber neben der Sinti-Darstellung vor allem die kommunistische Agitation, die in diesem Text gezeigt wird. Maxes Vater, der Kommunist Klabung, klärt die Kinder über Kapitalismus und die Wurzeln der Armut auf. Infolgedessen wird Maxe politikbewusster und verhindert, dass sein Vater zum Streikbrecher wird. Es verwundert daher nicht, dass Weddings Kinderbuch in NS-Deutschland verboten und folglich kaum zu finden war. Trotz der grossen Bemühungen, den Buchmarkt zu lenken, konnten die Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen aber nicht verhindern, dass auch viel Kinder- und Jugendliteratur kursierte, die unerwünschte Ideologeme verbreitete.<sup>51</sup>

### Literatur mit Widerstandspotential

Aufgrund der intensiven Bemühungen des Nationalsozialismus, den Buchmarkt zu steuern, war es im Deutschland dieser Zeit nicht möglich, Bücher zu publizieren, in denen der Nationalsozialismus explizit angegriffen wird. Kritik musste daher getarnt werden. Eine Möglichkeit war es, explizite Bücher selbst zu maskieren, indem man sie beispielsweise in unverdächtige Umschläge hüllte oder indem man das Buch so gestaltete, dass es aussah, als sei es NS-affin. Meistens wurden illegale Schriften als Ratgeber und Sachbücher wie Tomatensamen-Anzuchtbeschreibungen, Werbung oder Handarbeitsbücher getarnt.<sup>52</sup> Die erhaltenen Tarnschriften zeigen, dass es durchaus auch Versuche gab, Texte und Bilder für die Jugend ansprechend zu gestalten. So schildert beispielsweise das einem Comic ähnliche Bilderbuch *Die lustigen Abenteuer von Fritz und Franz bei der Hitlerjugend* (das Walter Trier zugeschrieben und laut Einband von Wilhelm & Gilbert gereimt und gezeichnet wur-

---

<sup>47</sup> Brekle 1985, 8.

<sup>48</sup> Wedding war mit Franz C. Weiskopf verheiratet. Sie war Mitglied der Kommunistischen Partei und des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller.

<sup>49</sup> Gilsenbach 1993, 179.

<sup>50</sup> Gilsenbach 1993.

<sup>51</sup> Josting in Hopster / Josting / Neuhaus 2005, 111.

<sup>52</sup> Gittig 1972.

de), wie eine Gruppe von Schülern sich gegen den nationalsozialistischen Lehrer auflehnt. Die Kinder sind die ewigen Rassenbelehrungen und Sportstunden leid und beschliessen daher zu rebellieren. Insgesamt gestalteten sich Druck und Verbreitung solcher Schriften aber als denkbar schwierig und gefährlich.

Eine andere Möglichkeit war es, die Texte und Bilder selbst zu tarnen. Die Kritik am Nationalsozialismus ist hier folglich maskiert und daher für viele Leser und Leserinnen nicht unbedingt evident; den Texten unterliegt aber dennoch eine Struktur, die den Nationalsozialismus angreift. Camouflage „benennt also eine intentionale Differenz zwischen (camouflierendem) Oberflächentext und (camoufliertem) Subtext“<sup>53</sup>. Hansgeorg Meyer<sup>54</sup> nennt als Beispiele für Texte, die eine solche verdeckte Kritik am Nationalsozialismus üben, Ehm Welks *Die Heiden von Kummerow* und *Die Gerechten von Kummerow* sowie Hans Falladas *Geschichten aus der Murkelei*. Zu Welks Romanen heisst es bei Meyer:

„Werke, die in kaum verhohlener Frontstellung gegen den faschistischen Kurs der ‚Blut-und-Boden‘-Romantik die bürgerlich-humanistische Romantradition weiterführten, indem sie ein präzises Bild der antagonistischen Klassengegensätze im mecklenburgischen Dorf zeichneten, zwar in ihrer historischen Erscheinung im deutschen Kaiserreich, doch in ihrer Struktur identisch mit jenen der dreißiger Jahre.“<sup>55</sup>

Ferner gab es neben solchen getarnten Büchern und Texten auch solche, die nicht direkt Bezug zum Nationalsozialismus nahmen und folglich nicht als Camouflage verstanden werden können, den nationalsozialistischen Grundideen jedoch widersprechen. So gelang es z.B. der damals noch verhältnismässig jungen Autorin Maria Gleit (d.i. Hertha Gleitsmann), einige Kinder- und Jugendbücher in Deutschland zu veröffentlichen, die sich deutlich gegen Krieg und für Völkerverständigung aussprachen. Der biographisch angelegte Roman *Mein Vater war auch dabei* (1935) macht die Folgen des Kriegs für die kindliche Seele sehr deutlich und schildert die Zerrüttung einer Familie infolge des Traumas, das der Vater im Ersten Weltkrieg erlitten hat.

Auch die stark christlich geprägte Erzählung *Tante Hedwig und ihre kleine Hilfstruppe: eine Geschichte von stillen Liebeswerken in der Grossstadt* von Elisabeth Behrend ging in vielerlei Hinsicht nicht mit nationalsozialistischen Vorstellungen vom ‚guten Jugendbuch‘ konform. Erstens zeigt der Text eine sehr bürgerliche, familienzentrierte und behütete Kinderwelt. Zweitens ist er zuweilen stark belehrend. Drittens – und das ist am wichtigsten – wird hier geschildert, wie sich eine Gruppe von kleinen Mädchen unter der Leitung von Tante Hedwig und unter Berufung auf christliche Werte und Tugenden formiert. Die Hitlerjugend sollte jedoch die einzige Jugendorganisation in Deutschland sein, da die Nationalsozialisten die Erziehungshoheit für sich beanspruchten, um möglichst viel Macht auf Kinder und Jugendliche ausüben zu können. Zudem dürften die karitativen Massnahmen der Kindergruppe nicht im Sinne der nationalsozialistischen Politik gewesen sein (z.B. Behindertenhilfe).

Darüber hinaus war es einigen jüdischen Autoren und Autorinnen bis 1940 – dem Zeitpunkt der Totalindizierung ‚jüdischen‘ Schrifttums durch die Reichsschrifttumskammer – noch möglich, mit ihren Texten insbesondere in speziellen jüdischen Verlagen unterzukommen. Allerdings durften nicht mehr als 5% der Mitglieder der Reichsschrifttumskammer sogenannte ‚Nichtarier‘ sein, und

<sup>53</sup> Detering 2007, 292.

<sup>54</sup> Meyer 1975, 87–89.

<sup>55</sup> Meyer 1975, 87.

nur diese Mitgliedschaft erlaubte es weiterhin, in Deutschland seinem Beruf nachzugehen.<sup>56</sup> Ein Berufsverbot erteilte also viele Autoren und Autorinnen, weshalb Dahm es als das „zweifello[s] [...] wirkungsvollste Instrument nationalsozialistischer Schrifttumspolitik“<sup>57</sup> bezeichnete. Verschiedenste Reglementierungen und Beschränkungen erschwerten die Literaturproduktion. Zudem wurde eine Ghettoisierung der jüdischen Literatur betrieben, d.h. die Bücher wurden aus dem allgemeinen Literaturgeschäft ausgegrenzt und bekamen ein eigenes literarisches Kommunikationssystem zugewiesen. Einerseits sollten Juden damit weiter stigmatisiert und ausgegrenzt werden, andererseits waren gerade die zionistischen Bücher, die häufig eine Auswanderung nach Palästina (Alija) propagierten, durchaus im Sinne des NS-Staates. Dem zum Trotz stieg die Anzahl der in jüdischen Verlagen publizierten Bücher immens. Diesen Umständen zufolge schrieben Menschen, die im Nationalsozialismus als ‚Juden‘ stigmatisiert wurden, sich aber wahrscheinlich grösstenteils auch selbst so bezeichnet hätten, Texte, die grösstenteils bestimmte ‚jüdische‘ Themenfelder umkreisten, für spezielle jüdische Verlage. Allerdings gab es auch hier immer wieder Ausnahmen, die diese Bestimmungen in der Praxis unterwanderten. Nach Josting<sup>58</sup> lassen sich folgende Themenschwerpunkte der jüdischen Kinder- und Jugendliteratur zur Zeit des NS herauskristallisieren: Biblische Geschichte, Jüdische Geschichte, Fest- und Feierkultur sowie Palästina. Konkret heisst das, dass die Texte beispielsweise Chanukka-Geschichten oder Abenteuer aus der zionistischen Bewegung erzählen. Überhaupt sind sehr viele der Bücher dieser Zeit sehr zionistisch geprägt und es fand eine Rückbesinnung auf jüdische Themen statt, wobei man sich bemühte, eine jüdische Identität (mit unterschiedlichen Ausprägungen) zu formen.

Dort wo Nationalsozialismus in den Texten auftaucht, geschieht dies meist im Kontext von Flucht und Vertreibung, wie beispielsweise in Mirjam Singers (d.i. Mirjam Irma Berkowitz) *Benni fliegt ins gelobte Land* und Meta Samsons *Spatz macht sich*. Der Bezug zum nationalsozialistischen Deutschland wird in diesen Texten jedoch nur angedeutet. Auch *Einer wie Du und ich* von Hans Martin Schwarz spielt auf die Bedrohung durch die Nationalsozialisten auf eine Art und Weise an, die für Erfahrene / Erwachsene beinahe unmissverständlich ist. So heisst es zu Beginn des Textes „Eines Tages war alles anders. Schon vorher hatte Heinz davon gehört, daß in Deutschland etwas Großes vor sich gegangen war.“<sup>59</sup> Kurz darauf wird der Vater arbeitslos. Er darf seinen Beruf als Rechtsanwalt nicht mehr ausüben, „weil er Jude war“<sup>60</sup> und auch Heinz muss nun auf eine jüdische Schule gehen. Viele jüdische Schriftsteller und Schriftstellerinnen wenden zudem Camouflage-Techniken an:

„Da explizite Darstellungen der nationalsozialistischen Judenverfolgung untersagt waren, konnten die Lebensbedingungen der deutschen Juden nur verschlüsselt wiedergegeben werden. [...] Daher fügten sie in ihre Kinder- und Jugendschriften vermehrt Subtexte ein, die unter einer zensurkonformen Textoberfläche eine inoffizielle, systemkritische Aussage vermittelten.“<sup>61</sup>

---

<sup>56</sup> Dahm 1993.

<sup>57</sup> Dahm 1993, 185.

<sup>58</sup> Josting in: Hopster / Josting / Neuhaus 2005, 813–817.

<sup>59</sup> Schwarz 1937, 14.

<sup>60</sup> Schwarz 1937, 15.

<sup>61</sup> Völpel 2002, 405.

Völpel abstrahiert verschiedene Formen des widerständisch-camouffierten Schreibens, wobei sie davon ausgeht, dass die neuen Schreibformen durch die Zensur hervorgerufen wurden.<sup>62</sup> So würden die bekannten Helden der Kinder- und Jugendliteratur durch Figuren des jüdischen Widerstandskampfes der Vergangenheit (z.B. Makkabäer) ersetzt, die Gegenwart abstrahierend oder allegorisierend beschrieben und eine gleichzeitig deutsche und jüdische Identität als positiv dargestellt, was der nationalsozialistischen Dissimilationspolitik widersprach. Insgesamt übertrugen viele Texte den Kampf gegen den Nationalsozialismus auf einen anderen zeitlichen und räumlichen Kontext. Darüber hinaus präsentierten zahlreiche Bücher – zum Beispiel humanistische – Gegenentwürfe zur nationalsozialistisch geprägten Gesellschaft.<sup>63</sup>

Die jüdische Literatur wurde jedoch immer stärker verdrängt und konnte bald, wenn überhaupt, nur noch illegal existieren. Insgesamt wurde es im NS-Staat mit der Zeit immer schwieriger Kinder- und Jugendliteratur zu produzieren, deren Charakter man als ‚widerständisch‘ bezeichnen könnte.

## Exil

### „Antifaschistische“ Kinder- und Jugendliteratur

Angesichts des Ideologiekansons, der der deutschen Jugend unter anderem durch Literatur vorgelesen wurde, meldeten sich schnell warnende Stimmen aus dem Exil. Vor allem wurden der Chauvinismus der Literatur in Deutschland angeprangert und der nächste Weltkrieg prophezeit.<sup>64</sup> In dieser Hinsicht schliesst sich die Kritik an die sozialistische Kinder- und Jugendliteraturkritik der Weimarer Zeit an, die die positiven Darstellungen von Krieg in der bürgerlichen Literatur als unangemessen und gefährlich erachtete. Zudem wurde aus der Ferne heraus kritisiert, dass den Jugendlichen im NS-Staat nicht die Möglichkeit gegeben würde, sich zu entwickeln oder einen passenden Beruf zu finden, „sondern alle Bemühungen gehen dahin, die Jugend in jeder Weise für die Zwecke des nationalsozialistischen Staates zu benutzen.“<sup>65</sup> Die nationalsozialistische Erziehungspolitik wurde dabei von der politischen Opposition aus dem Exil heraus als „Kindermord“<sup>66</sup> und „Vergewaltigung“<sup>67</sup> bezeichnet. Aber auch die Gegnerinnen und Gegner des Faschismus waren sich nicht einig darüber, ob sie Kinder und Jugendliche einer Gegenpropaganda aussetzen sollten oder nicht, wobei sich die Debatte relativ nahtlos an die bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts geführten Diskussionen über die Politisierung des Kindes und eine entsprechende sozialistische oder proletarisch-revolutionäre Literatur anschlossen.<sup>68</sup> Es stellte sich die Frage, ob politische Indoktrination der Kinder und Jugendlichen sinnvoll und zwingend notwendig sei. Dies wurde unter anderem in der *Sozialistischen Warte* diskutiert, wobei K. Haagmann zu einem Wortführer einer Debatte über freie Erziehung wurde. Haagmann wollte auf keinen Fall „die Erzieher zu politischen Führern“ machen bzw. die Jugend als „blosses Werkzeug im Dienst politischer Zwecke“ stellen.<sup>69</sup> Vielmehr sollte sich

---

<sup>62</sup> Völpel 2002, 407.

<sup>63</sup> Völpel 2002.

<sup>64</sup> Obermann 1937.

<sup>65</sup> Obermann 1937, 86.

<sup>66</sup> Wedding 1937.

<sup>67</sup> Kolmschlag 1935.

<sup>68</sup> Vgl. Richter 1973, 50–87.

<sup>69</sup> Haagmann 1935, 159.

das Kind so frei wie möglich entwickeln, wobei aber auch die kindlichen Fragen und Nöte beachtet werden sollten. Kinder sollten diskutieren und nicht belehrt werden. Haagmann wollte – anders gesagt –, dass sich die Jugend selbst davon überzeuge, dass der Nationalsozialismus den falschen Weg in die Zukunft bereitete.<sup>70</sup>

Kommunistische Agitation scheute sich weniger davor, Literatur einzusetzen, die stark ideologisch ausgerichtet war. Schon zuvor war hier das parteinahe Kinderbuch kein Tabu. Allerdings musste man in der Kommunistischen Partei zähneknirsch eingestehen, den Fokus in der Vergangenheit zu wenig auf die Jugend gelegt zu haben. So bemerkte der damals frisch gebackene Generalsekretär der Komintern Georgi Dimitroff: „Wir haben die ungeheure Bedeutung der Jugend für den Kampf gegen den Faschismus unterschätzt.“<sup>71</sup> In die gleiche Kerbe schlug wenig später auch Alex Wedding, wenn sie feststellte: „Das Gebiet der deutschen antifaschistischen Kinderliteratur ist außerordentlich vernachlässigt, ein Mißstand, der von uns Schriftstellern ernst genommen und abgestellt zu werden verdient“.<sup>72</sup> Wedding betonte ebenfalls die angenommene Prägung und den daraus hervorgehenden Einfluss von Literatur auf Kinder und wies dabei explizit auf die bedeutende Rolle der Kinder- und Jugendliteratur als Propagandainstrument hin:

„Die Faschisten, unsere erbittertsten Gegner, wissen sehr gut, wie wichtig die politische Beeinflussung der Kinder ist. Nicht bloß in der Schule und in der Hitlerjugend, vor allem durch eine reichhaltige Kinderliteratur, durch Zeitschriften und Bücher nehmen sie einen außerordentlich starken Einfluß auf den Nachwuchs. [...] Es ist anzunehmen, daß die Lektüre in der Kindheit und in der Jugend in vielen Fällen entscheidend auf die Entwicklung des jungen Menschen und auf die Bildung einer Weltanschauung Einfluß nimmt.“<sup>73</sup>

In der Kinder- und Jugendliteratur im nationalsozialistischen Deutschland, so Wedding, würden Vorbilder erzeugt, die eine enorme Macht auf die Jugend ausübten. Als angenommene ‚ideale Leser‘ liessen sich die Kinder und Jugendlichen besonders stark beeinflussen, wovon eine Gefahr für die Zukunft ausgehe. Die in der NS-affinen Kinder- und Jugendliteratur vermittelten Werte und Einstellungen könnten ihrer Meinung nach bis ins Erwachsenenalter vorherrschend bleiben, da in der Jugend manifestierte Weltbilder schwer einzureissen seien. Als Konsequenz aus diesen Beobachtungen und Reflexionen rief Wedding im Folgenden zur Schaffung einer antifaschistischen Kinder- und Jugendliteratur, einer „literarische[n] Antwort“<sup>74</sup> auf, die sich formal an Kästners Texten orientieren sollte und damit eine möglichst breite Leserschaft erreichen. Dieses ‚writing back‘ sollte nach ihren Vorstellungen, dem nationalsozialistischen geprägtem „Jugendschrifttum“ andere Vorbilder, Werte und Weltbilder (wie internationale Zusammenhalt und Solidarität) entgegensetzen und so gegen den nationalsozialistischen Machtapparat anschreiben. Als Musterbeispiel einer solchen antifaschistischen Kinder- und Jugendliteratur galt Wedding ihr eigener Roman *Das Eismeer ruft*<sup>75</sup>, in dem ihrer Ansicht nach Sozialismus propagiert wird, ohne dass der Text jedoch auf den ersten Blick politisch motiviert zu sein scheine. Auf diese Weise sollte versucht werden, eine Leser-

<sup>70</sup> Vgl. dazu auch Siemsen 1929.

<sup>71</sup> Dimitroff 1957, 147.

<sup>72</sup> Wedding 1937, 50.

<sup>73</sup> Wedding 1937, 51.

<sup>74</sup> Wedding 1937, 51.

<sup>75</sup> Wedding 1936. Auch Friedrich Burschell rühmt Weddings *Das Eismeer ruft* als „das Modell eines guten Kinderbuchs“ (1937, 108).



schaft abseits der Arbeiterklasse und der Anhängerschaft von Sozialismus und Kommunismus zu gewinnen.

Doch auch wenn die Gegner des Nationalsozialismus nun erkannt hatten, dass eine kinder- und jugendliterarische Gegenoffensive vonnöten war, gestaltete sich die Umsetzung einer solchen schwierig. Für ein Buch mit deutlich pazifistischem, sozialistischem, kommunistischem oder anti-rassistischem Inhalt war in Deutschland schwerlich ein Verlag zu finden. Die meisten Exil-Verlage wurden zudem in Deutschland indiziert, darunter auch solche, die für die Produktion von Kinder- und Jugendliteratur im Exil wichtig waren, wie die Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR (Moskau), Malik (London), Querido (Amsterdam) und Allert de Lange (Amsterdam). Folglich hatten auch die Autoren und Autorinnen, die vor der nationalsozialistischen Terrorherrschaft ins Exil geflohen waren, Schwierigkeiten mit der Publikation ihrer Texte. Dazu kam – wie schon Franz C. Weiskopf bemerkte –, dass die Sprache ein besonderes Problem für Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren darstellte, da Kinder schnell eine neue Sprache lernen.<sup>76</sup> Auch gab es in den Exilländern bestimmte literaturpolitische Grenzen wie Zensur, die es zuerst mit vielen Schwierigkeiten zu überwinden galt. So wurde beispielsweise Lisa Tetzner von der Zensurbehörde des Schweizerischen Armeekorps' dazu gedrängt, örtliche und zeitliche Bezüge aus den Bänden ihrer Reihe *Die Kinder aus Nr. 67* zu streichen. Nur durch diese Veränderungen wurde die Herausgabe einiger Bücher in der Schweiz genehmigt. *Das Mädchen aus dem Vorderhaus*, der zweite Band der insgesamt neunbändigen Reihe, konnte allerdings erst 1947 in der Schweiz erscheinen, weil das Buch zu brisant war. Der Text, zeitlich kurz vor der Machtübertragung angesiedelt, thematisiert den aufkeimenden Nationalsozialismus aus kindlicher Perspektive. Willi, der mit den Protagonisten Erwin und Paul befreundet ist, wird Mitglied einer neuen „Jugendgruppe“ und beginnt, sich rassistisch und misogyn zu äussern. Er „eiferte gegen die Mädchen, gegen fremde ‚Volksgenossen‘, besonders gegen Juden, Zigeuner, Polen und Leute aus dem Osten.“ Dabei ruft er die anderen Kinder dazu auf, Menschen dieser Gruppen zu meiden und auszugrenzen: „Alle derartigen Leute [...] haben nichts mit uns gemeinsam. Wir sind besser als sie und später werden wir einmal die Herren werden, dazu sind wir da.“<sup>77</sup> Es ist offensichtlich, dass mit der neuen Jugendgruppe die Hitlerjugend gemeint ist, wobei im Folgenden deutlich Kritik am Faschismus geübt wird. Wenn das freundliche Mädchen Mirjam, die später als Jüdin verfolgt werden wird, schliesslich von den Jungen gehetzt wird und sich dabei ein Bein bricht, werden in der Diegese überdies bereits die Judenverfolgungen vorweggenommen.<sup>78</sup> Eine so deutliche Kritik an NS-Deutschland war in der ‚neutralen‘ Schweiz unerwünscht, weshalb sich das Publizieren in dem Land als umständlich erwies und erheblich verzögerte. Als Resultat aus diesen Schwierigkeiten erschienen die Bände der *Kinder aus Nr. 67* mit den Titeln *Das Mädchen aus dem Vorderhaus*, *Erwin und Schweden* und *Schiff ohne Hafen* zunächst im dem schwedischen Verlag von Axel Holmström. Der Anarcho-Syndikalist Holmström hatte anscheinend ein grosses Herz und war zudem offen für politisch engagierte Kinder- und Jugendliteratur, denn neben Tetzners Büchern finden sich auch Ruth Rewalds *Janko, der Junge aus Mexiko* und

---

<sup>76</sup> Weiskopf 1948, 100.

<sup>77</sup> Tetzner 1992, 123.

<sup>78</sup> Vgl. Vortrag von Judith Wassiltschenko und Julia Hoffmann mit dem Titel „Die Kinder aus Nr. 67 – Die Mietskaserne als Zentrum generationeller Identifikation in Lisa Tetzners *Kinderodyssee*“. Gehalten auf der Tagung des DFG-Graduiertenkollegs „Generationsgeschichte“ am 12.07.2013 zu dem Thema „Generationalität: Orte – Räume – Grenzen“. Ein Tagungsband ist geplant.

Müllerstraße sowie Alex Weddings *Das Eismeer ruft* in schwedischen Übersetzungen in dem Verlagsprogramm.<sup>79</sup>

Etablierte Autoren und Autorinnen hatten es insgesamt etwas leichter ihre Texte unterzubringen, vor allem wenn sie mit der jeweiligen politischen Führung zurzeit auf gutem Fuss standen. So konnten zwischen 1933 und 1941 Bücher der kommunistischen Autoren und Autorinnen Berta Lask, Maria Osten, Auguste Lazar, Walther Schönstedt und Friedrich Wolf, die den Nationalsozialismus explizit thematisieren, in der UDSSR erscheinen. Von Béla Balázs (d.i. Herbert Bauer), der hauptsächlich für seine Filme wie *Das blaue Licht* (mit Leni Riefenstahl) und das filmtheoretische Buch *Der sichtbare Mensch* bekannt ist, erschienen in der Sowjetunion zwei Kinderbücher, die auf seinen jeweiligen Kinderfilmen basieren. Sowohl *Heinrich beginnt den Kampf* als auch *Karlchen, durchhalten!* thematisiert den antifaschistischen Kampf in Deutschland. *Heinrich beginnt den Kampf* wirft u.a. die Frage auf, wie man als Nazi-Gegner in Deutschland sein Kind vor dem Einfluss der Nationalsozialistischen Partei schützen und zu einem oppositionell denkenden Menschen erziehen könne. Da Heinrichs Vater verhaftet worden ist, sieht sich die Mutter trotz des hohen Risikos, das damit verbunden ist, dazu gezwungen, Heinrich begreiflich zu machen, dass der Nationalsozialismus schlecht ist. Doch der Junge ist von den Nazis – vor allem von ihren Märschen – fasziniert. Auch begreift er zunächst nicht, was die Mutter ihm zu erklären versucht, da es ja allem Gelernten widerspricht. Daher vermittelt die Mutter ihr Politikverständnis in Form eines parabelhaften Märchens. Im späteren Verlauf der Handlung wird sich Heinrich dem antifaschistischen Widerstand anschliessen, was aufgrund der Tatsache, dass der Protagonist erst sechs Jahre alt ist, zu Recht als unangemessen kritisiert wurde.<sup>80</sup> Durch diese erklärende Binnenerzählung wird metafikional gezeigt, wie man politische Inhalte für Kinder erzählerisch gestalten kann. Im Text werden zwei Formen der Einflussnahme auf Kinder vorgeführt: das Militärspiel und das Erzählen. In der Welt dieses Textes beeinflussen die Nazis die Kinder, indem sie deren Spiel manipulieren, die Kommunisten und Kommunistinnen hingegen erklären, klären auf und nehmen die Kinder somit Ernst. Die fiktionale Erzählung erweist sich ausserdem als nachhaltiger als die flüchtig erlebte Propaganda, gleichzeitig wird der Einfluss der Familie als bedeutender als derjenige der staatlichen Organisationen gezeigt.

### Bücher als Kriegswaffe

Der Zweite Weltkrieg stellte in vielerlei Hinsicht eine Zäsur der Zensur dar. Wie bereits erwähnt, wurden im nationalsozialistischen Deutschland die verschiedenen Lenkungsmechanismen weiter verschärft. ‚Jüdische Literatur‘ wurde insgesamt verboten. Auch versuchte man nun, den Markt von englandfreundlicher und defätistischer und pazifistischer Literatur zu ‚säubern‘.

Doch nicht nur in Deutschland veränderte sich die Literaturpolitik mit Kriegsbeginn. Auch die Sowjetunion, die zuvor die meiste Kinder- und Jugendliteratur beherbergte, welche offensichtlich gegen den Nationalsozialismus anschrieb, bot keinen Markt mehr für diese Art von Literatur. Hier wurde nach 1941 meines Wissens überhaupt keine Kinder- und Jugendliteratur von Exilantinnen und Exilanten mehr veröffentlicht. Das lag massgeblich daran, dass sich die Literaturproduktion unter Stalin als extrem schwierig und heikel erwies. Maria Osten (d.i. Maria Gresshöner) fiel beispielsweise den ‚Stalinistischen Säuberungen‘ zum Opfer (sie wurde wegen Spionage angeklagt).<sup>81</sup>

---

<sup>79</sup> Judith Wassiltschenko verfasst momentan eine Dissertation über den Verlag Axel Holmströms und seine Verbindungen zu diversen Exilschriftstellerinnen und -schriftstellern.

<sup>80</sup> Bauszus 1989, 86f.

<sup>81</sup> Barck 2010, 350.

Angesichts der konkreten militärischen Bedrohung des Landes konzentrierten sich die Bemühungen der propagandistischen Literatur zudem vornehmlich auf kurze Texte und Karikaturen, die Erwachsene, vor allem Soldaten, als Zielgruppe hatten.<sup>82</sup> Selbst der propagandistisch aktive Willi Bredel konnte seinen Jugendroman *Die Vitalienbrüder* erst 1950 veröffentlichen.

Dafür stieg die Produktion der Kinder- und Jugendliteratur mit propagandistischen Zügen in Amerika immens an. In Amerika äusserten sich nunmehr vermehrt Pädagoginnen und Pädagogen, Schriftsteller und Schriftstellerinnen und andere, die auf das Problem der systematischen Beeinflussung der Jugend in Deutschland hinwiesen und diskutierten, wie man mit dieser Jugend nach dem Krieg erzieherisch verfahren sollte. Auch Hans Jahn meldete sich zu diesem Thema immer wieder in der Zeitschrift *Das Andere Deutschland* (Buenos Aires) zu Wort.<sup>83</sup> 1941 veröffentlichte er mit *Babs und die Sieben* einen abenteuerlichen Detektivroman, in dem eine Kinderbande schliesslich einen deutschen Spion stellt. Die sogenannte ‚Fünfte Kolonne‘ ist auch ein zentrales Thema in Erika Manns Kinderbuch *A Gang of Ten* (*Zehn jagen Mister X*). Ähnlich wie Jahn beschreibt Erika Mann in ihrem Roman, wie eine internationale Kindergruppe Mitglieder der sogenannten ‚Fünften Kolonne‘ auffliegen lässt. Die Handlung spielt sich vor dem Hintergrund einer progressiven Schule ab, die auch Flüchtlingskinder aufnimmt. So kommt es, dass an der Seite der amerikanischen Kinder ein holländischer, ein russischer, ein britischer und ein deutscher Junge sowie ein chinesisches und ein französisches Mädchen kämpfen, die jeweils ihre Fähigkeiten und Ideen einbringen. Die aus dem kriegszerstörten Europa geflohenen Jungen erzählen zudem davon, wie die Nationalsozialisten sie angegriffen haben und welches Leid ihnen dabei widerfahren ist. Wie in vielen Filmen und Büchern dieser Jahre wird in der Erzählung überdeutlich gemacht, wie wichtig das Spenden für den Krieg ist. Die Kinder bemühen sich, möglichst patriotisch zu sein, Material zu sammeln und Kriegsanzuhen zu verkaufen.

Auf ähnliche Weise stand ein nicht zu unterschätzender Teil der im Zweiten Weltkrieg in den USA veröffentlichten Kinder- und Jugendliteratur unter dem Stern der Propaganda. Das „Council on Books in Wartime“ wollte beispielsweise Literatur fördern, die dazu geeignet sein könnte, die amerikanische Leserschaft hinsichtlich der Kriegsteilnahme der USA positiv zu beeinflussen. Dabei sah man in dieser NGO, die eng mit dem *Office of War Information* kooperierte<sup>84</sup>, Bücher als "weapons in the war of ideas" (so ihr Motto). Auch Kinder- und Jugendliteratur sollte ihrer Ansicht nach gezielt gelenkt werden. Beispielsweise geht aus einem Brief von Alice Dalgliesh, die den Verlag *Charles Scribner's Sons* vertrat, an [William] Warder Norton hervor, dass der Verlag mit seiner Jugendbuchreihe explizit vom *Council on Books in Wartime* repräsentiert werden und mit dieser Organisation zudem kooperieren wollte.<sup>85</sup> Die aus Deutschland emigrierte Maria Gleit konnte daraufhin ihre den Krieg in Europa thematisierenden Kinder- und Jugendbücher *Pierre keeps Watch* und *Katrina* im Verlag *Charles Scribner's Sons* erfolgreich und öffentlichkeitswirksam publizieren. Insbesondere *Pierre keeps Watch* legitimiert die Kriegsteilnahme der USA und macht deutlich, wie wichtig die Hilfe der Amerikaner und Amerikanerinnen in diesem Krieg ist.

---

<sup>82</sup> Pike 1981, 484–558.

<sup>83</sup> Vgl. z.B. Jahn 1941.

<sup>84</sup> Vgl. dazu Laurie 1996.

<sup>85</sup> Brief vom 22. März 1934. Council on Books in Wartime Records; 1942 – 1947, Public Policy Papers, Department of Rare Books and Special Collections, Princeton University Library.

## Fazit

Die Jugend (Kinder und Jugendliche) wurde besonders in der Zeit des Nationalsozialismus als wichtiger Machtfaktor der Zukunft angesehen, was sich deutlich in der Kinder- und Jugendliteratur niederschlug. So kam es zu einem literarischen Federkrieg, in dem das Kind stark umkämpft wurde. Die hier besprochenen Texte – egal welcher politischen Couleur – zeigen zudem, dass es in der Zeit zwischen 1933 und 1945 intensive Bemühungen gab, Kinder und Jugendliche in der ihnen zugeordneten Literatur als stark, mächtig und selbstständig darzustellen. So nehmen sie im NS-affinen *Jungzug 2* und auch in dem kommunistisch geprägten *Ede und Unku* Arbeit und Politik selbst in die Hand. Bei Trier und Bálazs kämpfen sie gegen den Nationalsozialismus und bei Mann und Jahn gegen die Fünfte Kolonne. In den verschiedenen Texten übernehmen die Kinder die Verantwortung und ändern die Verhältnisse, in denen sie leben.

Es hat sich gezeigt, dass Politik, Kritik und Produktion von Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit von 1933 bis 1945 eng miteinander verknüpft sind. Heute ist nicht mehr nachzuvollziehen, wie prägend die hier angesprochenen Bücher tatsächlich waren, wie sie den Einzelnen oder vielleicht auch ganze Gruppen beeinflusst haben. Entscheidend ist jedoch, dass die Tatsache, dass ihnen die Macht dies zu tun zugesprochen wurde, zu Literatursystemen führte, die einige Bücher bevorteilten, andere aus den Regalen verschwinden und wieder andere gar nicht erst in die Produktion gelangen ließen. Doch dieses Lenken der Literatur rief unwillkürlich ein Gegenlenken hervor. Dabei kam es zu einer stärkeren Ausdifferenzierung der Kinder- und Jugendliteratur, unter anderem weil verschiedene kreative Möglichkeiten gesucht wurden, mittels derer man die Zensur zu umgehen und sich dem jeweiligen Buchmarkt, und damit der jeweiligen Leserschaft, anzupassen suchte. Autoren und Autorinnen, die ins Exil gingen, mussten teilweise in einer anderen Sprache schreiben oder ihre Texte übersetzen lassen, und auch ästhetisch versuchte man, die Bücher an den vorherrschenden Geschmack des jeweiligen Landes anzupassen, um Erfolge zu erzielen. Doch nicht nur die Exilschriftstellerinnen und -schriftsteller, auch die ‚jüdischen‘ Kinder- und Jugendbuchautoren in Deutschland mussten neue Wege gehen. Jüdische Autoren und Autorinnen, die z.B. stark religiös gefärbte Texte verfassten, hatten aufgrund des Literaturlenkungssystems in NS-Deutschland ebenfalls eine veränderte Leserschaft, die auch aus ‚assimilierten‘ Kindern bestand. Diese waren zuvor wenig mit jüdischer Religion und Geschichte in Kontakt gekommen und hatten dementsprechend andere Vorlieben und vor allem einen anderen Wissensstand. Literaturlenkungen führten also dazu, dass die verschiedensten Autoren und Autorinnen Neues ausprobierten und so kam es z.B. vermehrt zu camouffiertem Schreiben. Dabei wurden unter anderem historische Stoffe von den Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen als auch von ihren Gegnerinnen und Gegnern zur Illustration ihres jeweiligen Standpunktes literarisch genutzt, um sich mit der Gegenwart auseinanderzusetzen. Ironischerweise führten die starken Restriktionen vor allem im Bereich der Literatur der NS-Gegnerschaft zu einem stärkeren Facettenreichtum und innovativen Neuerungen.

Auch wurde die politisch engagierte Kinder- und Jugendliteratur der NS-Gegner und -Gegnerinnen u.a. aufgrund von Zensurrestriktionen und auch der Tatsache, dass man nunmehr ein breiteres Publikum erreichen wollte, wesentlich zurückhaltender und reflektierter in ihren ideologischen Darstellungen. So kommt es, dass viele Texte ihre zeittypische Relevanz überdauern und auch heute durchaus noch von Kindern und Jugendlichen gelesen werden können. Beispielsweise thematisierten die Texte von Lisa Tetzner und Kurt Held oder Ruth Rewalds *Janko, ein Junge aus Mexiko* differenziert Migration und Kinderarmut, Themen also, die heute immer noch überaus aktuell sind.

## Literatur

### Primärliteratur

- Bálazs, Béla: Heinrich beginnt den Kampf. Moskau: Meshdunarodnaja Kniga [1941].
- Bálazs, Béla: Karlchen, durchhalten! Moskau: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in d. UdSSR 1936.
- Behrend, Elisabeth: Tante Hedwig und ihre kleine Hilfstruppe: eine Geschichte von stillen Liebeswerklein in der Grosstadt. Hildesheim: Borgmeyer [1935].
- Bredel, Willi: Die Vitalienbrüder. Berlin: Büchergilde Gutenberg 1950.
- Fallada, Hans: Geschichten aus der Murkelei. Berlin: Rowohlt 1938.
- Gleit, Maria: Mein Vater war auch dabei. Berlin u. Leipzig: Hans-Jörg Fischer-Verlag [1935].
- Gleit, Maria: Pierre keeps Watch. New York: Charles Scribner's Sons 1943.
- Jahn, Hans: Babs und die Sieben. Buenos Aires: Ed. Cosmopolita 1944.
- Knöpke-Joest, Helga: Ulla, ein Hitlermädel. Leipzig: Schneider 1933.
- Mann, Erika: A Gang of Ten. New York: L. B. Fischer 1942.
- Mann, Erika: Zehn jagen Mister X. Wuppertal: Arco Orca 2011.
- Rewald, Ruth: Janko, der Junge aus Mexiko. Wuppertal: Arco Orca 2007 (1934).
- Rewald, Ruth: Müllerstraße. Stuttgart: Gundert 1932.
- Samson, Meta: Spatz macht sich. Berlin: Altberliner Verl. 1990 (1938).
- Schwarz, Hans Martin: Einer wie Du und ich. Eine Jugend-Erzählung aus unseren Tagen. Berlin: Jüdischer Buch- und Zeitschriften-Verlag Robert Alter 1937.
- Singer, Mirjam: Benni fliegt ins gelobte Land. Wien u. Jerusalem: Löwit 1936.
- Tetzner, Lisa: Das Mädchen aus dem Vorderhaus. 8. Aufl. München: dtv 1992 (1947).
- Tetzner, Lisa: Erwin i Lappland. Stockholm: Axel Holmströms förlag 1941.
- Tetzner, Lisa: Erwin kommt nach Schweden. Aarau: Sauerländer 1943.
- Tetzner, Lisa: Vi i 67:an. Stockholm: Axel Holmströms förlag 1935.
- Wedding, Alex: Das Eismeer ruft. London: Malik 1936.
- Wedding, Alex: Ede und Unku. Berlin: Malik 1931.
- Weidenmann, Alfred: Jungzug 2. Stuttgart: Loewe 1936.
- Welk, Ehm: Die Heiden von Kummerow. Berlin: Büchergilde Gutenberg 1937.
- Welk, Ehm: Gerechten von Kummerow. 4. Aufl. Rostock: Hinstorff 1990 (1943).
- Wilhelm / Gilbert [Trier, Walter]: Die lustigen Abenteuer von Fritz und Franz bei der Hitlerjugend. Tarnschrift. Berlin: Verl. d. Hitlerjugend [1939]
- Zafón, Carlos Ruiz: Der Schatten des Windes. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005 (La sobra del viento 2001).

### Sekundärliteratur

- Barck, Simone: Ein schwarzes Schaf mit roten Stiefeln – Eine unbekannte antifaschistische Schriftstellerin. In: Margrid Bircken / Marianne Lüdecke / Helmut Peitsch (Hg.): Brüche und Umbrüche: Frauen, Literatur und soziale Bewegungen. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 2010, 335–352.
- Bauszus, Gerlinde: Untersuchungen zu Leben und Werk von Béla Balázs. Zwickau: Pädagogische Hochschule, Diss. 1989.
- Brekle, Wolfgang: Schriftsteller im antifaschistischen Widerstand 1933–1945 in Deutschland. Berlin u. Weimar: Aufbau-Verlag 1985.



- Brentzel, Marianne: Nesthäkchen kommt ins KZ. Eine Annäherung an Else Ury 1877–1943. Zürich u. Dortmund: Ed. Ebersbach im eFeF-Verlag 1992.
- Burschell, Friedrich: Ein gutes Kinderbuch. In: *Das Wort* II / 4/5 (April/Mai 1937), 107–108.
- Dahm, Volker: *Das jüdische Buch im Dritten Reich*. 1. Bd. Frankfurt a.M.: Buchhändler-Vereinigung 1979.
- Detering, Heinrich: Camouflage. In: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Hg. v. Klaus Weimar. Berlin u. New York: De Gruyter 2007, 292–293.
- Dimitroff, Georgi: Die Einheitsfront der Jugend. In: Wilhelm Pieck / Georgi Dimitroff / Palmiro Togliatti: *Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunisten im Kampf für die Volksfront gegen Krieg und Faschismus. Referate auf dem VII. Kongress der Kommunistischen Internationale (1935)*. Berlin: Dietz Verlag 1957, 147–149.
- Dobler, Jens: Die Zensur unzüchtiger Schriften 1871 bis 1933. In: *Archiv für Polizeigeschichte* 14 / 40 (2003), 34–45.
- Fronemann, Wilhelm: Das Buch am Tore des Lebens. In: Ders.: *Lesende Jugend: Reden und Aufsätze*. Langensalza u.a.: Julius Beltz 1930, 236–238.
- Gilsenbach, Reimar: *Django, Oh sing deinen Zorn*. Berlin: Basis-Druck 1993.
- Gittig, Heinz: *Illegale antifaschistische Tarnschriften 1933 – 1945*. Frankfurt a. M. Röderberg 1972.
- Glaser, Gabriele von / Michael Nagel: *Das jüdische Jugendbuch. Von der Aufklärung bis zum Dritten Reich*. Stuttgart u. Weimar: J.B. Metzler 1996.
- Haagmann, K.: 2. In: *Sozialistische Warte* Jg. 10 / H. 7 (1935), 159.
- Hehl, Ulrich von: Die Kontroverse um den Reichstagsbrand. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 36/2 (1988), 259–280.
- Hofer, Walther (Hg.): *Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933 – 1945*. Frankfurt a.M.: Fischer 1957.
- Hopster, Norbert / Josting, Petra / Neuhaus, Joachim: *Kinder- und Jugendliteratur 1933 – 1945. Ein Handbuch*. Bd. 2: Darstellender Teil. Stuttgart u. Weimar. J.B. Metzler 2005.
- Jahn, Hans: Aus Nazideutschland. In: *Das andere Deutschland* 4/40 (1941), 10–16.
- Janka, Walter: Deutsche Jugend wohin? In: *Freies Deutschland* Nr. 7 (Mai 1942), 19.
- Jarmatz, Klaus / Simone Barck / Peter Diezel: *Exil in der UdSSR. Bd.1. u.2. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil, 1933 – 1945: in sieben Bänden*. Leipzig: Reclam 1989.
- Kattentidt, Ilse: Was unsere Kinder lesen möchten. In: *Jugendschriften-Warte* 42/10 (Oktober 1937), 65–68.
- Kellerhoff, Sven Felix: *Der Reichstagsbrand. Die Karriere eines Kriminalfalls*. Berlin: be.bra Verlag 2008.
- Kleinberg, Rolf (Hg.): *Nazi-Kitsch: mit einem dokumentarischen Anhang über den Kleinkitsch von 1933*. Melzer. Darmstadt 1975, 80.
- Kolmschlag, N.: Vergewaltigung oder Erziehung? In: *Sozialistische Warte* 10/ 7 (1935), 157–159.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hg.): *Jüdische Kinderliteratur. Geschichte – Traditionen – Perspektiven. Katalog zur Ausstellung*. Wiesbaden 2005.
- Laurie, Clayton D.: *The Propaganda Warriors. America's Crusade Against Nazi Germany*. Diss. Lawrence, Kan.: University Press of Kansas 1996.
- Mann, Erika: *Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich*. 3. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2001 (1938).
- Maurer, Hans: *Jugend und Buch im neuen Reich*. Leipzig: Verlag E. A. Seemann 1934.

- Maurer, Hans: Kulturwille der deutschen Jugend. In: Jugendschriften-Warte 41/1 (Januar 1936), 3.
- Meyer, Hansgeorg: Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur 1933 bis 1945. Ein Versuch über die Entwicklungslinien. Berlin: Kinderbuchverlag 1975 (Studien zur Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, 6/7).
- Mohr, H.: Zur Frage der politischen Jugendschrift. In: Jugendschriften-Warte. 39/6 (1934), 41–44.
- Mommsen, Hans: Der Reichstagsbrand und seine politischen Folgen. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 12/4 (1964), 351–413.
- Nassen, Ulrich: Jugend, Buch und Konjunktur 1933 – 1945. München: Wilhelm Fink 1987.
- Obermann, Karl: Vier Jahre nationalsozialistische Jugendpolitik. In: Deutsche Informationen Nr. 147 (1937). In: Ders.: Exil Paris. Im Kampf gegen Kultur- und Bildungsabbau im faschistischen Deutschland (1933–1939). Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften 1984.
- Pike, David: Deutsche Schriftsteller im sowjetischen Exil : 1933 – 1945. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1981.
- Richter, Dieter (Hg.): Das politische Kinderbuch. Darmstadt u. Neuwied: Luchterhand 1973.
- Schiel, Carola: Vom Schöpferischen Sinn des Mädchenbuchs. In: Jugendschriften-Warte 47/11/12. (November/Dezember 1941), 81.
- Siemens, Anna: Selbsterziehung der Jugend. Berlin: Arbeiterjugend-Verlag 1929.
- Stansch, Hildegard: Was fordern wie vom Mädelbuch? In: Jugendschriften-Warte 47/7/8 (Juli/August 1942), 57–59.
- Stephens, John: Language and Ideology in Children's Fiction. London and New York: Longman 1992.
- Stevenson, Robert Louis: A Gossip on Romance. In: Ders.: The Lantern-Bearers and Other Essays. London: Chatto & Windus 1988, 172–182.
- Usadel, Georg: Nationalsozialistische Forderungen an das Jugendschrifttum. In: Jugendschriften-Warte 41/1 (Januar 1936), 1–3.
- Van Linthout, Ine: Das Buch in der nationalsozialistischen Propagandapolitik. Berlin u. Boston: De Gruyter 2012.
- Völpel, Annegret / Zohar Shavit: Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur. Ein literaturgeschichtlicher Grundriss. Stuttgart u. Weimar: J.B. Metzler 2002.
- Von Ossietzky, Carl: Wintermärchen. In: Die Weltbühne 29/1 (3.1.1933), 1–6.
- Wassermann, Henry: Bibliographie des jüdischen Schrifttums in Deutschland 1933 – 1943. München [u.a.]: Saur 1989.
- Wedding, Alex: Kinderliteratur. In: Das Wort II / 4/5 (April/Mai 1937), 50–54.
- Weidemann, Volker: Das Buch der verbrannten Bücher. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2008.
- Weiskopf, Franz Carl: Unter fremden Himmeln. Ein Abriss der deutschen Literatur im Exil 1933 – 1947. Berlin: Dietz 1948.

### Internetquellen

- Nöstlinger, Christine: Ein Neger bleibt ein Neger. In: Die Zeit. Nr. 5 (24.01.2013):  
<http://www.zeit.de/2013/05/Kinderbuecher-Sprache-Political-Correctness-Christine-Noestlinger>, 25.05.2013.
- Das "Negerlein" wird zum "Schornsteinfegerlein". In: Stern.de (10. Januar 2013):  
<http://www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das-negerlein-wird-zum-schornsteinfegerlein-1952575.html>, 25.05.2013.

- Fleischhauer, Jan: Auf dem Weg zur Trottelssprache. In: spiegel.online. (17.01.2013)  
<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/warum-kinderbuecher-politisch-korrekt-umgeschrieben-werden-a-878115.html>, 25.05.2013.
- Hein, Jakob: Werte und Worte. In: taz.de. (15.01.2013): <http://www.taz.de/!109029/>, 25.05.2013.
- Gasteiger, Carolin: Mit schwarzem Gesicht für den "Neger". In: sueddeutsche.de.( 28. Januar 2013):  
<http://www.sueddeutsche.de/medien/denis-scheck-zur-aktuellen-kinderbuch-debatte-mit-schwarzem-gesicht-fuer-den-neger-1.1585084>, 25.05.2013.
- Heinemann, Erich: "Karl May paßt zum Nationalsozialismus wie die Faust aufs Auge." Der Kampf des Lehrers Wilhelm Fronemann: <http://www.karl-may-gesellschaft.de/kmg/seklit/jbkmg/1982/234.htm>, 26.06.2013.

### Weiteres

Council on Books in Wartime Records; 1942 – 1947, Public Policy Papers, Department of Rare Books and Special Collections, Princeton University Library.

## Zusammenfassung

Kinder- und Jugendliteratur wird häufig die Macht zugeschrieben, ihre Leserinnen und Leser intensiv und langfristig zu prägen. Dieser Annahme gemäss können Bücher als Werkzeuge zur Beeinflussung der Jugend eingesetzt werden. Besonders in der Zeit des Nationalsozialismus (1933 – 1945) waren Kinder und Jugendliche stark umkämpft, da man sich von der Gewinnung der Jugend eine permanente Machtsicherung versprach. Die nationalsozialistische Literaturpolitik setzte sich daher zum Ziel, den deutschen Literaturmarkt so gut es ging zu lenken, d.h., es sollte ein Schrifttum entstehen, das sowohl in ästhetischer als auch in ideologischer Hinsicht den Ansprüchen der nationalsozialistischen Literaturpolitik genüge. Gleichzeitig sollten unerwünschte Bücher vom Literaturmarkt verschwinden, was unter anderem durch Berufsverbote, Negativrezensionen und Zensur gewährleistet werden sollte. Obwohl diese verschiedenen Massnahmen keineswegs zu einem totalitären Literaturmarkt führten, wurde es für viele Autorinnen und Autoren in Deutschland immer schwieriger – wenn nicht gar unmöglich – Texte zu publizieren, die ein ideologisches Gegengewicht zu dem NS-affinen Schrifttum hätten bilden können. Die versuchte Beeinflussung der Jugend durch Propagandaliteratur und Massnahmen wie die Bücherverbrennung(en) riefen heftige Empörung bei Gegnern und Gegnerinnen des Nationalsozialismus hervor. Diese wiederum bemühten sich um die Schaffung einer Kinder- und Jugendliteratur, mittels derer die Jugend in ihrem Sinne geformt werden sollte.

Doch die exilierten Autorinnen und Autoren der antifaschistischen Kinder- und Jugendliteratur hatten mit erheblichen Schwierigkeiten wie der Anpassung an Sprache und Literaturmarkt sowie mit Zensur zu kämpfen. So mussten innovative Ausdrucksmöglichkeiten und neue Wege zur Publikation gefunden werden. In diesem politischen Kräftefeld entwickelten sich daher neue Formen des Schreibens, die stark zur Modernisierung der Kinder- und Jugendliteratur beitrugen.